



Sarah Glabutschnig und Janja Oberheinrich Together Unique

London 2020. Wir schreiben den 29. Oktober. Es ist ein regnerischer Samstagabend, als ein großer, dunkelhäutiger Mann in das „Blue Moon“ geht. Das Pub ist rammelvoll, blaue Lichter erhellen die abgedunkelte Tanzfläche. Die Musiker spielen gerade „I want it that way“, als er seine Freunde an der Bar sieht.

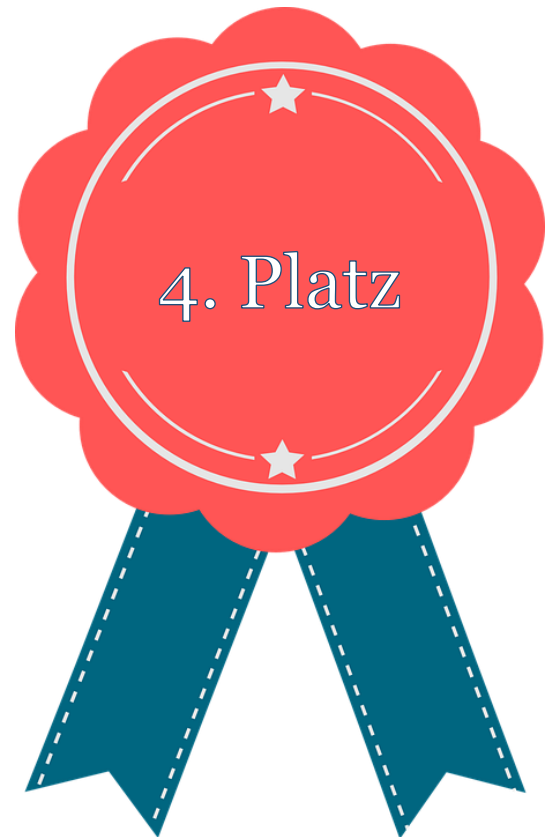
Er erinnert sich gut daran, wie er die vier Männer damals kennengelernt hatte. Minder wusste er, dass dieser Abend, an dem er sich mit den unterschiedlichsten Männern mit den unterschiedlichsten Problemen anfreundete, sein gesamtes Leben verändern würde.

Man schrieb den 29. Oktober 2010, als der unbekannte Schwarzhaarige in das Café „Red Dragon“ lief. Er hängte seinen durchnässten schwarzen Mantel und seinen ebenfalls nassen schwarzen Hut auf die dafür vorgesehenen Kleiderhänger.

Dann setzte er sich auf einen Hocker an der Theke. Ein paar Stühle von ihm entfernt saß ein großer Mann mittleren Alters, welcher an seinem Bier nippte.

Auf einem Einzeltisch neben der Theke saß ein junger Mann, welcher seine linke Hand in seinen wilden braunen Locken vergraben hatte und sich mit dem Kopf darauf stützte. Er las bedrückt in der Zeitung.

In einer Sitzecke neben der Tür saß ein etwas kleinerer Mann mit einer bunten Blumenkette um seinen Hals. In der



Hand hielt er eine Ukulele und spielte gedankenverloren ein paar Töne auf ihr.

Der Unbekannte räusperte sich, woraufhin der Barkeeper kam. Es war ein schlaksiger Mann mittlerer Größe. Er hatte einen schwarzen Schnauzbart und eine braune Baskenmütze auf.

Der große Mann bestellte sich einen Savanna dry, welchen er nach kurzer Zeit auch bekam.

„Warum ist denn heute so wenig los hier?“, fragte der dunkelhäutige Mann.

„Malheureusement, es gibt ein Lokal die Straße runter, was mir die ganzen Kunden wegnimmt.“

„Oh, Sie kommen aus Frankreich?“
„Oui, je suis. Je m'appelle Jean-Pierre. Et vous?“



55 „Mein Name ist Simba. Ich musste vor kurzem meine Arztpraxis in Kenia schließen, deshalb kam ich nach London. Ich hoffte, dass ich hier vielleicht eine neue eröffnen könnte, doch als afrikanischer Einwanderer hat man es nicht leicht.“ Er nahm einen Schluck seines Apfel-Cider-Gemischs.

60 „Non t'allargare – übertreibe nicht. Ich hatte in Italien eine wunderbare Pizzeria, mit hausgemachter Pizza – nichts war gekauft, nicht der Boden, nicht der Belag, gar nichts! Und die Leute haben sich beschwert, dass meine Pizza wie überall schmeckt, Mamma mia“, mischte sich nun der Herr an dem Einzeltisch ein.

70 Simba drehte sich nun zu dem Mann um.

„Aber so viel Mühe muss doch belohnt werden?“, fragte er ihn.

75 „Magari! Ich bin gerade mal 21 Jahre alt und werde von Kritikern zerstückelt!“ Der Italiener stand auf und zeigte den beiden Männern die Zeitung. Darin stand ein Artikel, wie wenig besonders die Pizzeria war.

80 „Meine Mutter hat immer davon geträumt, dass ich eine eigene Pizzeria habe, und als sie starb, wurde es auch mein Traum. Ich habe mir so viel Mühe gegeben, eine unikate Pizza zu machen“, sagte Luigi, der Italiener, niedergeschlagen.

„Scandaleux! Das ist einfach unerhört, eine Sache, in welche solch ein Herzblut gesteckt wird, so abzufertigen“, rief der Franzose aus.

90 Der Italiener schwieg.

„Mein Hoaloha, ich denke, dass sich das wieder legen wird. Du kannst immer etwas am Rezept oder der Machart ändern – mein Lebenstraum, der ist für immer unerreichbar geworden“, der Mann aus der Ecke kam nun auch zu den Männern und setzte sich neben den Afrikaner.

100 „Wisst ihr, ich komme aus Hawaii. Ich wollte immer Profisurfer werden, ich übte jeden Tag und ich war wirklich gut darin. Doch dann kam eine Welle, welche ich nicht bezwingen konnte. Ich wurde vom Board gefegt und schlug unter Wasser mit meinem Bein gegen einen Felsen. Die Operation dauerte fünf Stunden, dafür, dass ich zwar gehen, aber nie wieder auf einem Brett stehen kann.“

105 Während er das erzählte, spielte er ein paar traurige Töne auf seiner Ukulele.

110 „Ich reise durch ganz Hawaii und spiele mit der Ukulele, wenn es mein Bein zulässt, führe ich auch den Hula, einen traditionellen Tanz aus Hawaii, auf. So verdiene ich mein tägliches Brot. Doch ich hätte nie gedacht, dass das meine zukünftige Arbeit wird.“

115 „So ähnlich geht's mir a. Wo i klan war, da wollt i immer a Kletterschul aufmachn. Doch meine Eltern wollten das überhaupt net. Also arbeite i jetzt in an stickigen Büro in Bayern. Jeder Tag is wie da andere, es is so langweilig. Anfoch ohne Abwechslung“, sagte jetzt auch der blonde Mann ein paar Sitze weiter.



Hätte Simba gewusst, dass dieser Abend an diesem regnerischen Samstag, dem 29., sein gesamtes Leben so umkrepeln würde, wäre er vielleicht nicht
130 hingegangen. Er hatte immer schon Angst vor Veränderungen. Er denkt über die damaligen Gespräche der fünf Freunde nach, als er sich einen Weg durch die Menschenmenge bahnt. Sie sitzen
135 alle zusammen auf den Plätzen von damals. Sie lachen, schreien und trinken, als würde morgen die Welt untergehen.

Nach ein paar Minuten kommt er bei seinen Freunden an.

140 „Simba! Mon amie! Wie schön, dass du endlich da bist!“, ruft Jean-Pierre, als er ihn erblickt.

Auch die anderen drehen sich jetzt um und sehen ihren Freund zum ersten
145 Mal seit acht langen Jahren wieder.

Sie unterhalten sich angeregt, tanzen und schwelgen gemeinsam in Erinnerungen.

150 „Wisst ihr noch, als wir beschlossen, eine Band zu gründen? Wir waren so stockbesoffen, ich hätte nie gedacht, dass wir einen Durchbruch schaffen könnten“, sagt Luigi.

155 „I hätt nie gedocht, dass i imstande bin, a Schlagzeug zu spieln“, lacht der Deutsche.

„Moi aussi“, meint der Franzose.

160 „Aber unseren Durchbruch haben wir trotzdem Simba zu verdanken, immerhin hat er damals die Agentur überzeugt, uns zu sponsern und unsere CD

rauszubringen!“, sagt der Ukulele-Spieler namens Keano.

165 Simba lacht und trinkt einen Schluck aus seinem Cocktail. Er erinnert sich nur zu gut daran, wie nervös Keano vor dem ersten Auftritt war.

170 Alle waren bereit für ihren ersten großen Auftritt. Nur einer fehlte: der Gitarrist. Simba suchte ihn fast schon eine Viertelstunde lang, bis er ihn außerhalb des Backstage-Bereiches fand.

„Keano? Wir sind gleich dran, was machst du hier?“, fragte Simba ihn.

175 „Ich weiß, nur... ich kann das nicht. Ich meine, ich kann vor ein paar Leuten auf der Straße spielen, aber hier sind wir vor tausenden Zuschauern und im Fernsehen. Ich... ich weiß nicht, ob ich das
180 schaffe. Was, wenn ich mich voll blamiere?“

Simba setzte sich neben ihn auf den Boden.

185 „Das wirst du nicht. Wir haben so oft geübt, und ich weiß, dass du das schaffen kannst.“

Er legte eine Hand auf seine Schulter.

190 „Aber was, wenn ich euch deshalb auch mit runterziehe? Ich möchte euch nicht enttäuschen...“

Simba schwieg einen Moment.

195 „Das kenne ich nur zu gut. Ich stamme aus einem armen Dorf in Afrika. Viele Leute, darunter auch meine Eltern, starben aufgrund von nicht behandelten Krankheiten. Damals, als ich noch eine



Arztpraxis in Kenia hatte, da hatte ich
nicht die nötigen Ressourcen oder das
200 Geld, um die Leute richtig zu behandeln.
Ich wohnte in einem kleinen Dorf, ab-
seits der dicht bevölkerteren Dörfer. Ich
musste jede Woche in das Gesicht einer
enttäuschten Mutter, eines Vaters, Sohns
205 oder einer Tochter sehen und ihnen sa-
gen, dass ich nicht die Möglichkeit hatte,
das Leben des ihnen so geliebten Men-
schen zu retten.“

Daraufhin sagte er nichts mehr. Die
210 Erinnerungen an diese schlimme Zeit ka-
men wieder hoch und eine Träne lief
seine Wange hinunter, welche er aber
schnell wieder abwischte.

„Aber soll ich dir was sagen? Ich be-
215 reue nicht, wenigstens versucht zu haben,
die Menschen zu heilen. Ich habe vielen
Kindern und Erwachsenen geholfen, und
wenn du jetzt nicht versuchst, die Welt
ein wenig zu bewegen und sie zu verbes-
220 sern, dann wirst du es auf ewig bereuen,
glaub mir.“

Mit diesen Worten stand er auf und
hielt Keano seine Hand hin. Dieser nahm
sie und sie gingen auf die Bühne. Das
225 Licht ging aus, und ein einzelner Schein-
werfer zeigte auf Simba.

*~ If you ever felt lonely in this world, if
you ever felt lost or broken, just remember,
you're a special one.*

230 *~ If you ever felt like a fool, if you ever
felt like you're a mistake, just remember,
you're a special one.*

*~ If you want to turn the page to your
luck, being an idol to everyone, just remember,
235 you're a special one.*

*~ So stop overthinking, stop doing noth-
ing, stop being someone you are not, then re-
member, together we're special.*

240 *~ Help others to be strong, to see the light
in the dark, help them to see the world like it's
a good place, and remember, make others to
special ones.*

*~ You can do everything you want, and
remember, together we're unique.*

245 Simba kann sich an den von ihm aus-
gedachten Text noch so gut erinnern, als
ob er ihn gestern erst geschrieben hätte.
Mit dem Geld, welches sie auf ihren
Tournees und durch den Verkauf ihrer
250 CDs verdient haben, machte Günther,
der Deutsche, eine Kletterschule auf. Er
hat niedrige Preise, damit auch die, die
nicht so viel Geld haben, daran teilneh-
men können. Dort hat er auch seine zu-
255 künftige Frau Sylvia kennen gelernt.

Luigi hat seine Pizzeria neu eröffnet
und das Rezept etwas verändert. Die
Leute rennen ihm regelrecht die Bude
ein.

260 Keano hat einen Kurs gemacht, wie
er trotz seiner Beinverletzung surfen
kann, und hat eine Schule eröffnet, in
der er diejenigen, welche eine körperliche
Beeinträchtigung haben, zeigt, wie sie
265 dennoch surfen können.

Jean-Pierre hat weiter in seine Bar fi-
nanziert und somit seinen Konkurrenten



ausgestochen. Sie ist jeden Abend bis
oben hin voll.

270 Und Simba? Simba hat in Afrika wie-
der eine Arztpraxis eröffnet, und mit dem
Geld konnte er endlich die kranken
Leute seines Heimatdorfs versorgen.

Die Single der fünf Jungs „Together
275 we are unique“ war ein voller Erfolg und
brachte große Anteile der Menschen
dazu, ihren Träumen hinterherzujagen

und auch andere dabei zu unterstützen,
ihre Ziele zu verwirklichen.

280 „So, jetzt da wir alle beisammen sind
und unser Wiedersehen feiern, können
wir endlich einen Fisch aus meiner Hei-
mat essen: den Humuhumunukunulua-
pua’!“ ruft Keano freudig. Alle lachen,
285 und Simba sagt:

„Mooier as ek ooit gehad durven
drome – Besser als ich mir jemals ge-
träumt hätte.“

Die Autorinnen besuchen die Praxis-HAK Völkermarkt.